



TEPPICHETAGE

Kompetente Frauen

Von DORIS AEBI

Diese Woche, liebe Leserin, lieber Leser, will ich mich einem Thema widmen, das mich seit Jahren umtreibt: die Frauenvertretung in den Verwaltungsräten – beziehungsweise deren Fehlen. Das Thema sorgt für grosse Aufregung, und zwar bei Männern wie bei Frauen. Seit der Bundesrat bei der anstehenden Revision zum Aktienrecht eine Regelung vorsieht, wonach jedes Geschlecht zu mindestens 30 Prozent im Verwaltungsrat vertreten zu sein hat, ist eine Beruhigung in dieser Sache erst recht nicht in Sicht.

Das müsste eigentlich nicht sein: Es gibt in diesem Land nämlich längstens genug hervorragende Kandidatinnen, die sich für VR-Mandate gewinnen liessen – wenn man das denn wollte.

Heute sind nur 18 Prozent der Verwaltungsratssitze der grössten 130 Arbeitgeber der Schweiz von Frauen besetzt, wie eine eigene Analyse unserer Firma gezeigt hat. Vielleicht noch erschreckender ist, dass ein Drittel dieser Firmen gar keine Frau im Verwaltungsrat hat – darunter auch solche, die viele Frauen zu ihren Kunden zählen. Die einflussreichen Positionen des Präsidiums und des Vizepräsidiums sowie die Vorsitze in verschiedenen Ausschüssen haben grossmehrheitlich Männer inne. Diese Ausgangslage sollte nicht nur Bürgern, sondern auch Investoren und Konsumenten zu denken geben, ist doch hinlänglich bekannt, dass Firmen, die eine in Geschlecht und Herkunft vielfältige Teppichetage haben, tendenziell erfolgreicher sind. Nicht weil Frauen besser sind, sondern weil sie eine andere Lebenserfahrung und zusätzliche Sichtweisen einbringen.

Immer wieder höre ich darum auch in Gesprächen mit Verwaltungsratspräsidenten, dass sie sehr gerne den Frauenanteil in ihrem Gremium erhöhen würden – nur gebe es leider zu wenige qualifizierte Frauen. Mit Verlaub: Ich teile diese Einschätzung nicht.

2015 habe ich an der Erarbeitung einer Liste des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes mitgewirkt, welche die Namen von 400 potenziellen Kandidatinnen für Verwaltungsräte von börsenkotierten oder grossen Unternehmen mit Sitz in der Schweiz aufführt. Das sind viele valable Kandidatinnen – und die Liste hätte problemlos erweitert werden können. Das Problem liegt vielmehr darin, dass Entscheidungsträger bei Besetzungen oft nur nach dem Gewohnten und im eigenen Netzwerk suchen. Damit nehmen sie – oft unbewusst – bereits eine Selektion vor, die viele hochqualifizierte Frauen ausschliesst.

Es gibt genügend kompetente Frauen, die in Schweizer Verwaltungsräten mitbestimmen könnten. Dies bestätigen auch Firmen, die sich selber freiwillig dazu verpflichtet haben, den Prozentsatz der Frauen auf allen Stufen des Unternehmens zu erhöhen. Wer einen solchen Entscheid fällen, beginnt anders zu rekrutieren und mehr auf eine vielfältige

Gesamtzusammensetzung eines Gremiums zu achten. Für den Verwaltungsrat werden dann nicht mehr nur Mitglieder mit langjähriger Geschäftsleitungserfahrung gesucht, sondern auch solche mit Wissen in Finanzen und Audit, in Personalwesen, Kommunikation oder Strategie. Und plötzlich tauchen viele qualifizierte Frauen auf dem Radar auf.

Wir brauchen also keine Angst vor Geschlechterrichtwerten für Verwaltungsräte zu haben. Besonders, weil Transparenz der Konkurrenz guttut – und damit der Wirtschaftsstandort langfristig profitieren wird.

Doris Aebi ist Unternehmerin und Personalberaterin in Zürich. Sie reflektiert an dieser Stelle vierzehntägig über Erfahrungen aus ihrem Arbeitsumfeld: der Teppichetage.